

**FRANZ LISZT, SYMPHONISCHE  
DICHTUNGEN. MIT EINER  
EINLEITUNG: DAS LEBEN FRANZ  
LISZTS, MEISTERFÜHRER NR. 8**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649108879

Franz Liszt, symphonische Dichtungen. Mit einer Einleitung: Das Leben Franz Liszts,  
Meisterführer Nr. 8 by Arthur Hahn

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**ARTHUR HAHN**

**FRANZ LISZT, SYMPHONISCHE  
DICHTUNGEN. MIT EINER  
EINLEITUNG: DAS LEBEN FRANZ  
LISZTS, MEISTERFÜHRER NR. 8**



# Meisterführer

## Einführungen in das Schaffen einzelner Tonmeister

1. **Beethoven, 9 Sinfonien (Pochhammer)**
2. **Wagner, Der Ring des Nibelungen**  
(Vademecum von Smolian)
3. **Brahms, Sinfonien und Serenaden**
4. **Bruckner, 9 Sinfonien**
5. **Wagner, Der Ring des Nibelungen**  
(Pochhammer)
6. **Strauss, Sinfonien und Tondichtungen**
7. **Wagner, Opern**
8. **Liszt, Sinfonische Dichtungen**
9. **Strauss, Musikdramen**
10. **Mahler, Sinfonien**
11. **Wagner, Musikdramen**
12. **Beethoven, Streichquartette**

Jeder Band geschmackvoll und dauerhaft eingebunden.

M. 1.80



## Die Schlesinger'sche Musik - Bibliothek

will weiteste Kreise des musikliebenden Publikums zu verständiger, wissender und darum tiefster Freude an den Werken der Tonkunst belähigen.

### A. Musikführer

400 populäre Einführungen in die bedeutendsten Tonwerke

Preis jeder Nummer 20 Pf.

sollen zur Vorbereitung für das Begegnen mit bedeutenden Tonwerken und als bleibende Erinnerung an solche Begegnungen dienen.

### B. Opernführer

150 gründliche Erläuterungen aller bekannten Opern

Preis jeder Nummer 50 Pf.

werden jedem Kunstfreunde ein intimes Vertrautwerden mit den hervorragendsten böhmisch-musikalischen Schöpfungen der klassischen Meister und der Komponisten neuerer Zeit ermöglichen.

### C. Meisterführer

Wegweiser durch die Schöpfungen einzelner Tonmeister

Preis Jedes Bandes 1.80 M.

dienen — während die Musik- und Opernführer im einzelnen anregen und den Genuß vertiefen sollen — der allgemeinen Aufgabe, den Blick auf größere Welten zu richten und das Schaffen eines Sinfonikers, eines Oratorienmeisters, eines Opernkomponisten im Gesamtbild vorzuführen.

- |  |                                  |
|--|----------------------------------|
| 1. Beethoven, Sinfonien (Pochhammer).        | 6. Strauß, Tondichtungen.        |
| 2. Wagner, Ring (Vademecum von A. Simolian). | 7. Wagner, Opern.                |
| 3. Brahms, Sinfonien.                        | 8. Liszt, Sinfon. Dichtungen.    |
| 4. Bruckner, Sinfonien.                      | 9. Strauß, Musikdramen.          |
| 5. Wagner, Ring (Pochhammer).                | 10. Mahler, Sinfonien.           |
|  | 11. Wagner, Musikdramen.         |
|  | 12. Beethoven, Streichquartette. |

Die Bände sind geschmackvoll und dauerhaft eingebunden.

### D. Opernwegweiser

Kleine, kurze Einführungen

Preis jeder Nummer 20 Pf.

enthalten ganz kurzgefaßte Inhaltsangabe, Geschichtliches, Einführung nebst Thementafel und sollen namentlich während der Aufführungen benutzt werden.



Meisterführer Nr. 8

**Franz Liszt**  
**Symphonische Dichtungen**

Erläutert von

**Arthur Hahn**

mit einer Einleitung:

**Das Leben Franz Liszts**

von

**A. Pochhammer**



Berlin

Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung  
(Rob. Lienau)

Wien. C. Haslinger qdm. Tobias

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten

## Inhalt

	Seite
Das Leben Franz Liszts. Von A. Pochhammer . . . . .	5
<b>Erläuterungen von A. Hahn:</b>	
Über Wesen und Form der symphonischen Dichtung . . .	30
Ce qu'on entend sur la montagne (Bergsymphonie) . . .	32
Tasso . . . . .	45
Les Préludes . . . . .	60
Orpheus . . . . .	68
Prometheus . . . . .	75
Mazeppa . . . . .	91
Festklänge . . . . .	101
Héroïde funébre (Heldenklage) . . . . .	110
Hungaria . . . . .	120
Hamlet . . . . .	129
Hunnenschlacht . . . . .	139
Die Ideale . . . . .	149
Faust-Symphonie . . . . .	162
2 Episoden aus Lenau's Faust . . . . .	180
Dante-Symphonie . . . . .	198



ML  
410  
L7 H25

## Das Leben Franz Liszts

Im Dorfe Raiding unweit Oedenburg in Ungarn lebte als Gutsverwalter des Fürsten Esterhazy Adam Liszt, der für Musik begabt war und dessen Vorliebe für die Kunst durch seinen Verkehr mit Musikern der fürstlich Esterhazy-schen Kapelle gediegene Anregung erhielt. Liszt war selbst ein guter Dilettant auf verschiedenen Instrumenten und trat auch mit den Leitern jener vorzüglichen Kapelle, mit Haydn und dessen Amtsnachfolger Hummel in persönliche Beziehungen; das Vorbild von Hummel, der ja bekanntlich ein hochbedeutender Klavierspieler war, veranlasste ihn jedoch, sich schliesslich vorzugsweise pianistisch zu vervollkommen. Ihm wurde in der Nacht vom 21. zum 22. Oktober (am 22.) des Jahres 1811 [er war mit Anna Säger, der Tochter eines deutschen Gewerbetreibenden in Krems bei Wien, verheirathet], ein Sohn geboren, der den Namen Franz erhielt. Als einst Adam Liszt, der eifrig seiner Musikliebhaberei oblag, das Cis-moll-Konzert von Ferdinand Ries übte, merkten die Eltern, dass der kleine Franz die Themen des Konzertes nach beendeter Übungsstunde vollkommen richtig nachsang. Hoherfreut über dieses Zeichen von Musiksinn begann der Vater den damals Sechsjährigen im Klavierspiel zu unterweisen. Die Fortschritte des Knaben waren so bedeutende, dass dieser in seinem neunten Jahre in einem von dem blinden Musiker Baron von Braun zu Oedenburg gegebenen Konzerte mitwirken konnte, indem er ein Es-dur-Konzert von Ries und eine freie Phantasie spielte. Der Erfolg dieses ersten Auftretens war ein grosser, Fürst Esterhazy liess sich den Knaben kommen, der ihm etwas vorspielen musste, und entliess ihn mit einem ansehnlichen

Geldgeschenk. Der Vater von Franz war glücklich darüber, in Franz sein eigenes Talent in erhöhtem Masse wiederzufinden und veranstaltete, durch das Resultat des erwähnten Konzertes ermutigt, in Pressburg ein zweites Auftreten des Wunderkindes. Franz begeisterte sämtliche Zuhörer, und einige ungarische Magnaten, die Grafen Amadé, Szapary und Appony, setzten für die musikalische Ausbildung des Knaben ein jährliches Stipendium von 600 Gulden auf sechs Jahre hinaus aus.

Adam Liszt gab nun, um sich seinem hoffnungsvollen Sohne ganz widmen zu können, seine Stellung beim Grafen Esterhazy auf und siedelte nach Wien über, wo Czerny\*) die Studien von Franz leitete. Die theoretische Ausbildung wurde dabei jedoch nicht vernachlässigt, denn Salieri war sein Lehrer in den diesbezüglichen Disziplinen. Schon nach 18monatlichem Studium liess sich Franz in Wien öffentlich hören und im Jahre 1823 verliessen Vater und Sohn Wien, um nach Paris zu reisen, wo Franz durch den Besuch des Conservatoire seine Studien abschliessen sollte. Bei dem Abschiedskonzert, in welchem die gesammte bessere Gesellschaft Wiens vertreten war, war auch Beethoven zugegen. Obgleich Beethoven schon damals sehr schwerhörig war, muss ihm doch das Spiel des Kunstjäungers gefallen haben, denn es wird erzählt, dass er diesen, nach dem einen Bericht, in seiner kurzen Art und Weise gelobt und zum Weiterstreben ermahnt, nach einer anderen Version sogar geküsst und beglückwünscht habe. Mit einem Empfehlungsschreiben des Grafen Metternich versehen, begaben sich nunmehr Liszt und sein Sohn nach Paris in das Conservatorium, an dessen Spitze Cherubini als Direktor stand. Sei es nun, dass die Statuten einem Fremden ohne Ausnahme den Besuch dieses Kunstinstitutes untersagten, oder dass Cherubini, wie man be-

---

\*) Hummel, den Liszt gebeten hatte, den Unterricht des Sohnes zu übernehmen, hatte sich für 1 Louisdor pro Stunde damit einverstanden erklärt, was für Liszts Verhältnisse unerschwinglich war. Czerny erteilte den Unterricht für 1 Gulden, den er für den Anfangsunterricht nicht einmal annahm, weil ihn, wie er sagte, die Fortschritte seines Schülers genögend beehrten.

hauptet, aus principieller Abneigung gegen Wunderkinder Liszt gegenüber diesen Paragraphen mit grösserer Strenge als nötig handhabte: Vater und Sohn waren sehr niedergeschlagen, als ihnen weder die Empfehlungen Metternichs noch ihre Bitten etwas halfen. Um so bereitwilliger öffneten sich die Pariser Salons dem jungen Pianisten, der bald der Liebling aller wurde. Doch der Vater wachte darüber, dass die Verhättschelung des Knaben, den die Pariser „le petit Litz“ nannten, ihn nicht vom ernsten Studium abhielt, welches bei Ferdinando Paër in der Theorie fortgesetzt wurde, während Liszt sich im Klavierspiel selbst weiterarbeitete. Auf Veranlassung seines Vaters befasste er sich besonders mit Bachs wohltemperiertem Klavier und soll unter anderm als tägliches Pensum die Transposition von 12 Fugen in fremde Tonarten absolviert haben. Wie er auch in der Komposition Fortschritte machte, beweist, dass sich Liszt an die Konzeption einer Oper: *Don Sancho ou le Château de l'amour* machte. Nachdem er von London, wohin er (1824) eine Kunstreise unternommen hatte und wo er allerorten bejubelt wurde, nach Paris zurückgekehrt war, zeigte er Paër das Manuskript der fertigen Oper, die durch Vermittelung seines Lehrers 1825 in der grossen Oper aufgeführt wurde. Ueber das Werk selbst, welches bei dem Brande der Academie royale ein Raub der Flammen wurde, ist nichts näheres bekannt, doch mag die freundliche Aufnahme dieser Jugendarbeit Liszt zu besonders eifrigen Kompositionsstudien angeregt haben, die jetzt Reicha, der seit 1818 Professor der Komposition am Konservatorium war, leitete. Uebermässiges Studium und vielfache Kunstreisen griffen den ohnehin nicht sehr kräftigen Körper des Jünglings so an, dass er mit dem Vater — die Mutter war nach Wien gereist —, der auch erholungsbedürftig war, die Bäder in Boulogne sur mer aufsuchte. Im Sommer 1827 jedoch starb Liszts Vater hier selbst.

Auf Liszt wirkte dieser Schicksalsschlag körperlich und geistig sehr nachhaltig, denn es kam Verschiedenes